

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 25. April 1940

Nr. 97

Paris will endlich Taten sehen

Steigende Beunruhigung der französischen Öffentlichkeit / Verlogene Siegesmeldungen aus Norwegen haben keine Zugkraft mehr / Die obersten Kriegshetzer tagten in Paris

Brüssel, 25. April. Die Aufmerksamkeit der Pariser Presse ist auch am Mittwoch noch ganz auf die Entwicklung der militärischen Ereignisse in Norwegen gerichtet, die man so rasig wie nur möglich zu schildern bemüht ist. Mit allen Mitteln versucht man, die französische Öffentlichkeit zu beruhigen, die nach einem 14tägigen Trommelfeuer mit sensationellen Voraussetzungen über angeblich bevorstehende Erfolge der Westmächte nun endlich einmal greifbare Beweise haben möchte.

Der ehemalige Kriegsminister Fabry schildert die Lage im „Matin“ ganz richtig, wenn er sagt, daß die Nerven der Bevölkerung auf das höchste gereizt seien und sehr schlecht diese weitläufigen Informationen erträgen, selbst wenn sie bedeutende Erfolge ankündigten. Es sei besser zu sagen, daß sich nichts ereignet habe, als immer wieder zu betonen, daß man am nächsten Tage Genaueres berichten werde. Die Operationen der Westmächte in Norwegen seien so unübersichtlich, daß man überhaupt noch keine endgültigen Schlussfolgerungen ziehen könne.

Der Militärberichterstatter des „Journal“ und des „Journal des Debats“ General Duval prüft die Frage der militärischen Bedeutung Skandinaviens und erklärt, es gebe für Deutschland keine bessere Angriffsbasis gegen England und zur Ueberwachung der Nordsee als die Küste von Bergen. Man könne ohne Uebertreibung behaupten, daß die norwegische Küste England im Jahre 1940 mehr bedrohe als Boulogne im Jahre 1805.

Angesichts dieser defätistischen Stimmung ist es nicht weiter verwunderlich, wenn der sogenannte Oberste Kriegsrat der Westmächte wieder einmal zu einer Beratung zusammentrat, diesmal zum achtenmal und zwar in Paris. Die Kriegsheber waren samt und sonders vertreten. Von französischer Seite nahmen teil: Ministerpräsident Reynaud, Kriegsminister Daladier, Marineminister Camille, Luftfahrtminister Laurent-Eynac, die Staatssekretäre Boudoin und Leger, General Gamelin, Admiral Darlan und Fliegergeneral Buillemin sowie eine Reihe anderer Militärs. Von englischer Seite waren Chamberlain, Lord Halifax, Winston Churchill, Sir Samuel Hoare (als Luftfahrtminister), General Ironside sowie ebenfalls mehrere Staatssekretäre und Generale erschienen. Zum erstenmal wurden zu den Beratungen auch die polnischen Emigranten Sikorski und Paleski sowie der norwegische Gesandte in Paris, Bachke, hinzugezogen.

In einem über die Tagung ausgegebenen Bericht heißt es, daß es zu einem allgemeinen Gedankenaustausch über alle politischen und militärischen Probleme gekommen sei, die in diesem Augenblick die Wachsamkeit der verbündeten Regierungen erforderten. Es seien ferner alle Maßnahmen erörtert worden, um den Verbündeten zu „gegebener Zeit die eventuellen Ausführungen ihrer Verpflichtungen zu gestatten“.

Reichskommissar in Norwegen Oberpräsident Terboven vom Führer ernannt



Berlin, 24. April. Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.



Die Spitze der vorgehenden Truppen in Norwegen bilden die Panzerkampfwagen, unter deren Schutz die Infanterie ihren Vormarsch durchführt (D.R. - Lanzinger - Scherl)

Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

50 Offiziere und 1300 Mann bei Stavanger gelangen / Reiche Beute bei Lillehammer

Berlin, 24. April. Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden Mittwoch früh drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich von Stavanger erfasst und nach kurzem Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.

Deutsche Truppen haben bei ihrem schnellen Vordringen nördlich Lillehammer auch am Mittwoch wieder in scharfem Zugriff feindlichen Widerstand gebrochen. Unter den zahlreichen Waffen- und Materialmengen, die dabei in deutsche Hände fielen, befanden sich auch 20 Maschinengewehre, 6 Panzerabwehrbüchsen und 1 Million Schuß Infanteriemunition englischer Herkunft. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gab, haben die aus dem Raum von Stavanger vorgehenden deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division zum Kampf gestellt und nach hartnäckigem Widerstand im Zusammenwirken mit der Luft-

waffe entwaffnet. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die Gefangenzahl auf vorläufig 50 Offiziere und 1300 Mann.

Wieder zwei Piratenstücke

Gewalttate gegen portugiesische Handelschiffe

Lissabon, 24. April. Das Regierungsorgan „Diario da Manhã“ greift die englisch-französischen Kontrollschiffen gegen portugiesische Handelschiffe auf. Beim Dampfer „Colonial“, der auf Fahrt von Lissabon nach portugiesischen Kolonien war, handelte es sich um eine unzulässige Kontrolle des Handels zwischen portugiesischen Häfen. In der Angelegenheit des Dampfers „Dia“, von dem eine deutsche Reisende und eine sie begleitende Portugiesin von Bord geholt und in Casablanca interniert wurden, sagt das Blatt: Wir stehen hier vor einem Gewalttate, weil kein Gesetz erlaubt, daß ein Angehöriger irgendeiner Nation von Bord eines Handelschiffes seines eigenen Landes geholt werden darf.

HJ-Dienstpflicht für alle Jugendlichen

Der Stabsführer über die Aktivierung der Jugend / HJ-Dienst ähnlich der Schulpflicht

Frankfurt, 25. April. Am Mittwochabend fand im Saalbau eine Kundgebung der HJ und des B.M. statt, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, sprach. Er entwickelte das Programm der äußersten Aktivierung der Jugend-Organisationen und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle.

Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädchen vom 10. Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfasst würden. Alle Jungen und Mädchen, die der HJ angehörten, würden dienstpflichtig. Ein Ausschneiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr. Während die jüngeren Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast hundertprozentig erfasst seien, müßten nun die älteren Jahrgänge systematisch herangezogen werden.

In Fällen, wo sich Jungen oder Mädchen weigerten, ihre Pflicht zu erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmitteln wie mit dem Ausschluß aus der HJ, der praktisch ein Ausschluß aus der Volksgemeinschaft sei, eingegriffen werden können. Gegen die Erziehungsberechtigten sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgten, daß die Jungen oder Mädchen zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der HJ-Dienst so einführen, wie sich die Schulpflicht eingeführt habe.

Abschlüsse mit Rumänien

Waren- und Zahlungsverkehr erleichtert

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 24. April. Der deutsche und der rumänische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Bukarest eine gemeinsame Tagung abgehalten, die am Mittwoch mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Ueberprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern vorgenommen und Maßnahmen vereinbart, durch welche die Durchführung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos abwickelt.

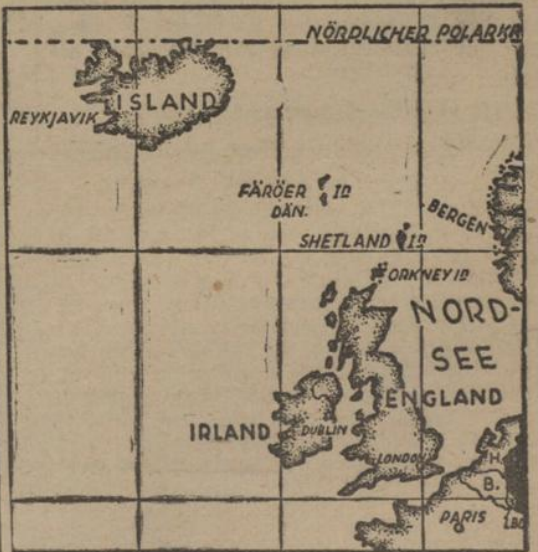
Die Orkney- und Shetland-Inseln

Von Professor Dr. Johann von Leers

Mit zwei großen Armen umklammert das Britische Empire Kontinentaleuropa. Es ist ein Verdienst des Italieners Carlo Scarpoglio, in seinem Buche „England und das Festland“ die britische Blockade sichtbar gemacht zu haben. Der südliche Arm, durch den England außerdem Spanien von Spanien und Frankreich von Frankreich trennt — d. h. jederzeit eine Vereinigung der spanischen bzw. französischen Mittelmeer- und Atlantikflotte verhindern kann — beginnt in Gibraltar und setzt sich fort in den Positionen Malta, den drei von Griechenland an England zugestandenen Häfen Sudabucht auf Kreta, Argrostholion auf Kephallenia und Pylos in Messenien auf dem Peloponnes, dann in der englischen Ostmittelmeerstellung des strategischen Dreiecks Cypern-Dajra-Alexandria. Der Sinn dieses um ganz Südosteuropa herumgreifenden englischen Armes, so brüchig auch einzelne Positionen (z. B. Malta, Palästina) sein mögen, ist, jederzeit Europa von Afrika, seinem natürlichen Ergänzungserdteil, trennen zu können. Diese Machtklinie verlegt Europa die Verbindung zu den tropischen Rohstoffen. Der zweite Arm wird durch das Mutterland England selber gebildet. Der Kanal konnte von England jederzeit für das übrige Europa gesperrt werden. Die letzten, die in offenen Seeschlachten verstanden, diesen englischen Sperrriegel aufzubrechen, waren die holländischen Seehelden der niederländischen Kämpfe des 17. Jahrhunderts gegen England, die Admirale de Ruyter und van Tromp. Europa war zu schwach und zu uneinsichtig, um Hollands berechtigten Kampf zu unterstützen — und so schloß sich der Kanal und kann jederzeit geschlossen werden, wenn es den Engländern paßt.

Aber noch hatten die Völker Mittel- und Osteuropas einen Weg in die weite Welt offen — die Straße nördlich um England. Doch auch diese Straße ist ihnen gesperrt worden, und die Aufgabe, diese Sperrung jederzeit wirksam werden zu lassen, haben die beiden Inselgruppen, die Orkney- und Shetland-Inseln, die barriereartig den Ausgang aus der Nordsee nach Norden und Nordwesten sperren.

Die Orkney-Inseln sind von Nordschottland nur durch die ganz schmale Pentlandschraube getrennt; sie sind ziemlich gebirgig und bestehen aus den großen Inseln Mainland, Hoy, South Ronaldsay, die zusammen die Bucht von Scapa Flow einschließen, ferner aus den Inseln Shapinsay, Stronsay, Gday,



Sanday, North Ronaldsay, Papa, Westray und Rousay, dazu einer ganzen Anzahl kleiner Inseln. Schon die Namen sind unenglisch, die Endung ay ist das skandinavische Wort für Insel, heute „oe“.

Die Shetland-Inseln, erheblich weiter in die Nordsee als Trittsktein vorgeschoben, viel flacher, auch ohne die Möglichkeiten des Ackerbaus, der noch in geringem Maße auf den Orkneys besteht, umfassen die 5 großen Inseln Mainland, Yell, Fetlar, Unst und Whalsay, dazu eine große Anzahl kleiner Inseln. Beide Inselgruppen gehören zum britischen Reich; zwischen ihnen liegt die kleine einsame und träumerische Fair-Insel.

Diese Inseln sind weder atlantisch, noch haben die Engländer selbst sie jahrhundertlang als echte Bestandteile ihres Reiches empfunden. Der Engländer Tudor, der sie in seinem Buch „The Orkneys and Shetlands“ (London 1883) eingehend schildert, sagt: „In jedem anderen Teil Britanniens ist die Geschichte einer Landschaft diejenige des übrigen Königreiches mit einigen örtlichen Besonderheiten — im Falle der Orkneys

Die Wahrheit über Churchills „Erfolge“

In fünfzehn Tagen 57 britische Kriegsschiffe vernichtet oder schwer beschädigt / Eine hieb- und stichleste Liste

Berlin, 24. April. Die englischen und französischen Lügenzentralen haben sich in den letzten Tagen wieder einmal vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt. Sie unternehmen den Versuch, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und der Marine im norwegischen Raum in englisch-französische Erfolge umzufälschen.

Im Rahmen dieser durchsichtigen Manöver gehört auch der Versuch, die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über britische Kriegsschiffverluste abzuleugnen bzw. zu verschleiern. Das Reuter-Büro vertieg sich in einer, wie es heißt, aus einer amtlichen Quelle stammenden Zusammenfassung, sogar so weit, daß es die geradezu frivole Behauptung aufstellte, kein englischer Kreuzer sei bisher verloren gegangen. Entgegen diesen Behauptungen ergibt sich aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht allein seit dem 9. April folgende Ueberzucht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte:

Versenkt, bzw. in Brand gesetzt: Schlachtschiffe — Kreuzer 5, Zerstörer 7, U-Boote 14, Flugzeugträger — Truppentransporter 3, zusammen 29 Einheiten.

Getroffen, bzw. schwer beschädigt: Schlachtschiffe 7, Kreuzer 8, Zerstörer 4, U-Boote — Flugzeugträger 1, Truppentransporter 8, zusammen 28 Einheiten. Insgesamt also 57 Einheiten.

10. April. Britische Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtet oder geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erlitten Vollertriffrisse schweren Kalibers. Im einzelnen wurden getroffen: 4 Schlachtschiffe mit je 2 oder 3 Bomben, 2 Schlachtkreuzer mit je 1 Bombe, 2 schwere Kreuzer mit 2 bzw. 1 Bombe, 1 schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt, 2 Transportschiffe wurden mit je 1 Bombe belegt.

11. April. In Narvik haben englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolgreichen Abwehr

wurden 3 feindliche Zerstörer vernichtet, 1 Zerstörer schwer beschädigt. Deutsche Aufklärungsflugzeuge haben in der Nordsee 1 britischen Zerstörer durch Bomben schweren Kalibers getroffen.

12. April. Ein Kampffliegerverband griff in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer nordwestlich von Trondheim an. 1 Flugzeugträger wurde durch Vollertriffrisse einer schweren Bombe schwer beschädigt, 1 schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

13. April. Bei der Ueberwachung der Nordsee übertrafen deutsche Kampfflugzeuge zwei aufgetauchte feindliche U-Boote. Beide U-Boote wurden mit mehreren Bomben angegriffen und durch Vollertriffrisse versenkt.

14. April. Bei dem Großangriff englischer Streitkräfte auf Narvik wurde 1 Zerstörer („Gosol“) in Brand geschossen und strandete. Der Zerstörer „Esimo“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt und vernichtet. Bei einem Zusammenstoß deutscher und britischer Seestreitkräfte am 9. April wurde der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt. Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Flugverbände vernichteten im Stageraal 3 feindliche Unterseeboote.

15. April. Im Stageraal vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte 2 weitere feindliche U-Boote.

16. April. Am 15. April wurde 1 britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit starker Schlagseite liegen und sank darauf.

17. April. Ein deutsches U-Boot versenkte nördlich der Schetlands 1 Zerstörer der Tribal-Klasse, 1 großes Transportschiff wurde durch Vollertriffrisse schweren Kalibers getroffen, 1 U-Boot wurde versenkt.

18. April. Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. April durch britische Kreuzer aus weiter Ferne beschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die englischen Schiffe an. 1 Kreuzer erhielt einen Vollertriffrisse schweren Kalibers und sank, ferner wurden insgesamt 4 Vollertriffrisse schweren und schweren Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer erzielt, auch 1 Zerstörer erhielt einen Vollertriffrisse schweren Kalibers.

19. April. Bei den Kreuzern handelt es sich unter anderem um Schiffe der Suffolk- und London-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlagseite bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Delfede im Wasser wurden beobachtet. Am frühen Morgen des 19. April trafen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Narvik vor. Der englische Angriff wurde abgeschlagen, 3 englische Zerstörer waren vernichtet und 1 Zerstörer schwer beschädigt.

20. April. Nördlich Narviks wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger angegriffen und schwer getroffen. 1 U-Boot wurde durch Bombentreffere sofort versenkt. Im Stageraal und Rattagatt wurden wahrscheinlich 3 feindliche U-Boote vernichtet.

21. April. 1 Kreuzer und 2 Truppentransporter erhielten Vollertriffrisse schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Delfede im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentreffere deutlich erkennen.

22. April. Bei dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden 1 weiterer Kreuzer und 2 weitere Transportschiffe getroffen.

23. April. Bei Andalsnes wurde 1 Kreuzer mit einer Bombe schwersten Kalibers versenkt. 1 anderer Kreuzer erhielt von Flugzeugen Bombentreffere mittleren Kalibers, zeigte Stichflammen und setzte sich anzuführend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde 1 Truppentransportschiff von 15 000 Tonnen durch mehrere Bomben in Brand gesetzt. 1 weiterer Truppentransporter erhielt durch Bombeneinwurf starke Schlagseite.

24. April. Vor Ramfoss und Andalsnes wurde 1 britischer Zerstörer durch Fliegerbomben getroffen und 2 feindliche Handelschiffe versenkt. Bei der U-Bootsjagd im Stageraal und Rattagatt wurden 2 feindliche U-Boote vernichtet.

Steinfjer nach kurzem Kampf besetzt

Bombentreffer auf britische Zerstörer und Transporter / 3 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 24. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindlichen See- und Landstreitkräfte im Gebiet von Narvik haben sich weiter verstärkt, ohne bisher zum Angriff zu schreiten. Nordostwärts von Trondheim nahmen deutsche Truppen nach kurzem Kampf die wichtige Enge von Steinfjer an der äußersten Nordostspitze des Drontheimfjordes, 80 Seemeilen von Trondheim entfernt, in Besitz. Die feindlichen norwegischen Kräfte sind abgezogen. Zwei norwegische Regimenter wurden dort im Zusammenwirken mit der Luftwaffe angegriffen und nach kurzem, hartnäckigem Kampf entworfen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten vorgehenden deutschen Hauptkräfte haben, von Panzertrouppen und der Luftwaffe unterstützt, den feindlichen Widerstand überall gebrochen und sind in flotten Vorwegen. Weitere Verstärkungen schickten auf und treffen täglich in Oslo ein. Ein Angriffsversuch englischer Flugzeuge auf die Umgebung der Flugplätze von Oslo hatte keinen Erfolg. Einige Privathäuser wurden beschädigt.

Die Luftaufklärung am 23. April ermittelte sich wiederum auf die gesamte Nordsee, insbesondere gegen die Orknays und das Seegebiet vor der norwegischen Westküste. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände richteten sich mit Schwerpunkt gegen die Ausladungen der Briten an der norwegischen Küste sowie gegen die von ihr ins Landesinnere führenden Straßen und Eisenbahnlinien. Im Ramsfjord wurde ein Zerstörer schwer beschädigt, vor Andalsnes ein weiterer Zerstörer und ein Transporter so getroffen, daß auf beiden Schiffen Feuer ausbrach. Am Eingang zum Moldefjord erhielt ein anderes

Transportschiff zwei Vollertriffrisse, die das Schiff manövrierunfähig machten. An einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Frachtdampfer mit mehreren Bomben belegt. Er zeigte kurz darauf schwere Schlagseite. Bei den ins Landesinnere führenden Eisenbahnen wurden an mehreren Stellen die Schienenstränge durch Bombentreffere aufgerissen, Bahnhöfe zerstört und Angerschuppen in Brand gesetzt. Ein feindlicher Transportzug erhielt einen Vollertriffrisse und brannte aus. Von feindlichen Truppen belegte Orte und Truppenlager wurden zerstört.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Bei einem nächtlichen Einflug in die Deutsche Bucht wurde ein britisches Flugzeug über Silt durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem Luftkampf südlich Biedenhofen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane-Flugzeuge ab.

In Zusammenwirkung von Seestreitkräften und Seerestellen gelang es, wie im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet wird, den Ort Steinfjer nach Kampf zu besetzen. Steinfjer hat durch seine Lage am Nordende des tief eingeschnittene Drontheimfjordes besondere Bedeutung. Die hier eingenommene deutsche Stellung sperrt die von Ramsfoss über Grong nach Drontheim führende Eisenbahn und Straße. Die deutschen Truppen in Drontheim haben damit den von ihnen besetzten Raum außerordentlich erweitert und sich eine erhebliche Operationsfreiheit gesichert. Jeder Versuch, von Ramsfoss aus entlang der Bahnlinie nach Süden vorzustoßen, trifft nunmehr bereits 100 Kilometer nördlich Drontheims auf deutschen Widerstand, der durch die Geländebedingungen besonders begünstigt wird.

Deserteure fabrizieren Greuelmärchen

Uebles Lügen-Pamphlet polnischer Emigranten / Ohnmächtiger Versuch einer Störung

Berlin, 24. April. Die nach Frankreich geflüchteten polnischen Emigranten und Deserteure, so schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Information, empfinden wieder einmal das Bedürfnis, die Welt, die sie mit Recht ignoriert, auf ihre verborgene Gräueltat aufmerksam zu machen. Diesem Zweck soll die Veröffentlichung eines Pamphlets über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiet des ehemaligen polnischen Staates dienen.

Nachdem der Emigrantenklub von Angers mit seinen verlogenen Behauptungen über die Vorgeschichte des Krieges nirgends in der Welt Eindruck gemacht hat, sind diesmal die verbündeten Westmächte gebeten worden, die Reklamation unbillich zu unterstützen. Die Regierungen der Westmächte haben sich in ihrem propagandistischen Ueberreifer trotzdem nicht geübt, ihre Namen unter ein demagogisches Machwerk zu setzen, das sich ohne Angaben irgendwelcher konkreter Tatsachen in allgemein gehaltenen Behauptungen über angebliche Massenerschießungen, barbarische Deportationen und ähnlichen Anschuldigungen ergeht.

Es war die große politische Aufgabe der beiden allein interessierten Großmächte Deutschland und Sowjetrußland, im Interesse der Befriedung von Mitteleuropa eine endgültige neue Ordnung der Dinge zu schaffen. Die Geschichte der letzten zwanzig Jahre hat mit wahrhaft tragischer Eindringlichkeit bewiesen, daß eine endgültige Beruhigung im Raume des früheren polnischen Staates nur möglich ist, wenn dem Volkstumskampf in diesem Gebiet für alle Zukunft ein Ende bereitet wird. Diesem Ziele diene die planmäßige und in voller Ordnung durchgeführte Umsiedlung deutscher und polnischer Bevölkerungsteile in ethnographisch geschlossenen Siedlungsgebiete.

Als Deutschland auf Grund der mit der Sowjetunion vereinbarten Regelung an den Wiederaufbau der in seine Interessensphäre fallenden früheren polnischen Gebiete heranging, fand es ein fürchterliches Erbe vor. Die traditionelle polnische Miswirtschaft hatte zur Folge gehabt, daß schon vor dem Kriege die große Masse der polnischen Bevölkerung ihr Dasein auf einem fast unvorstellbar niedrigen Lebensniveau fristen mußte. Besonders groß war das Elend der polnischen Landbevölkerung. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die polnischen Landarbeiter seit Jahrzehnten von der Möglichkeit Gebrauch machten, in Deutschland als Wanderarbeiter Beschäftigung zu finden.

Die Lasten des Krieges hatten die Lage der breiten Masse des polnischen Volkes zunächst weiter verschlechtert. So hatte allein der Viehbestand eine Reduzierung von 50 Prozent erfahren. Völlig sinnlose Maßnahmen der zurückgehenden polnischen Soldateska, wie die Demolierung wichtiger Eisenbahnen, Straßen- und Verkehrswege, und die Zerstörung fast aller Gas- und Elektrizitätswerke drohten zu einer Lahmlegung des gesamten Wirtschaftslebens zu führen. Die Flucht der polnischen Regierung hatte überdies eine Auflösung des gesamten polnischen Verwaltungsapparates nach sich gezogen. Dem drohenden Chaos ist die deutsche Verwaltung sofort mit aller Energie entgegengetreten.

Das kirchliche Leben hat keine Unterbrechung erfahren. Die in Polen regelmäßig auftretenden Epidemien sind sofort mit aller Energie bekämpft worden.

So ist die deutsche Verwaltung überall am Werk, um die Schäden einer jahrzehntelangen Mißwirtschaft und die Folgen des von den Londoner Kriegsbekern entfachten Kampfes wieder gutzumachen. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß sich auch die Polen willig in die neuen Verhältnisse einordnen haben. Selbstverständlich war es allerdings, daß gemeine Verbrecher, denen vor den deutschen Gerichten ihre aktive Beteiligung an den bestialischen Hinterschlachtungen der Volksdeutschen nachgewiesen worden war, die verdiente Strafe erhielten. Die breite Masse der polnischen Bevölkerung ist jedoch willig dem Ruf zur tätigen Anteilnahme am Aufbauwerk gefolgt. Polnische Beamte, Richter, Ärzte versehen wieder ihren Dienst, bei Polizei, Eisenbahn und Post sind polnische Angestellte tätig. Die Städte sind fast ganz der polnischen Verwaltung überlassen, je nach der Größe des Ortes finden hier höchstens noch einige deutsche Ueberwachungsbeamte Verwendung.

Es wird den Heekern nicht gelingen, das 20jährige System furchtbarer Schandtaten an der deutschen und ukrainischen Volksgruppe durch lügenhafte Pamphlets und durch die Sachpropaganda der Westmächte auszulöschen.

Der rumänische Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den Waldgebiete in den nordrumänischen Gebieten Raute- und Baine der deutschen Forst- und Volkswirtschaftsgesellschaft für die Dauer von 30 Jahren zur forstlichen Auswertung verpachtet werden.



Unser Kartenbild zeigt die im Heeresbericht genannten norwegischen Orte

und Schetlands aber ist sie eine sehr eingehende selbständige Geschichte; denn diese waren jahrhundertlang das unabhängige Nebenland der norwegischen Krone, hatten ein Landrecht, das auf dem Allodial, nicht auf dem Feudalsystem ursprünglich beruhte. Und der größte Teil der Bevölkerung war bis zur modernen Zeit seinen Herren, den Engländern, nicht nur hinsichtlich der Abstammung, sondern auch der Sprache nach fremd! — Eine dünne fektliche Bevölkerung sah wohl als erste auf diesen Inseln wurde aber etwa zur gleichen Zeit, als die Besiedlung Islands erfolgte, durch norwegische Freibauern überlagert. Beide Inselgruppen waren so um das Jahr 1000 völlig skandinavisch, sprachen einen dem norwegischen nahestehenden Dialekt und gehörten zur Krone Norwegen. Die Schetlands, damals Djaland oder Setaland genannt, waren eng mit Norwegen verbunden; die Orknays kamen dadurch, daß 1231 die schottischen Karle von Angus, übrigens auch von Wikinger-Herkunft, vom König von Norwegen mit den Orkney-Inseln belehnt wurden, in nahe Verbindung zu Schottland. Zu Norwegen gehörten außerdem die Hebriden und sogar die Insel Man in der Irischen See.

So wenig rechtlich begründet und so moralisch anfechtbar ist Englands Barrierestellung hier im Norden Europas, durch die es allen Völkern und Staaten Mittel- und Osteuropas das einzige „Luftloch“ zum Atlantischen Ozean zubehält. Wirtschaftlich hat England für diese Inseln wenig getan; sie sind ihm hauptsächlich Stützpunkte seiner Flotten. Als solche aber verriegeln sie dem Großdeutschen Reich weitgehend — auch wenn wirklich einmal ein Schiff zwischen den Schetlands und Norwegen hindurchschlüpfen kann — den Weg auf die freie See. Sie schneiden damit aber nicht nur 80 Millionen Deutsche, sondern auch alle anderen Völker Mittel- und Osteuropas vom Atlantischen Ozean und von der Verbindung mit Amerika ab. Kein schwedisches, dänisches, russisches Schiff, das diese nördliche Straße wählen will, kann zur amerikanischen Küste steuern, ohne daß England es von diesen Sperr- und Blockadeinseln aus abfangen kann.

Als England diese Inseln zusammen mit Schottland erwarb und faktisch verbanderte, daß das dänische Rückkaufsrecht an ihnen wieder ausgeübt wurde, war dies nur ein letzter Nachklang des großen Ringens zwischen England und Dänemark um die Nordsee, das anfänglich bis zum 12. Jahrhundert eine unbeschränkte dänische Vormacht gebracht, dann immer mehr zugunsten Englands sich entwickelt hatte, bis mit dem Erwerb dieser Inseln England eine Barriere zwischen Dänemark und dessen nördliche Besitzungen, die Färöer, Island und Grönland, legte. Der Schlußakt dieses 100jährigen Ringens war dann der schamlose Raub der dänischen Flotte 1807 durch ein englisches Geschwader auf der Reede von Kopenhagen. Seitdem ist aber das Erfinden der Schetlands und Orknays mit der Erfindung der „Fernblockade“ im Weltkrieg lange aus einem englisch-dänischen Problem zu einem Streitfall „England gegen Mitteleuropa“ geworden. Diese mit höchst zweifelhaften Mitteln in englischen Besitz gebrachten, der Grundlage ihrer Bevölkerung nach ganz unengischen und wirtschaftlich für England nutzlosen Inseln werden von England nicht um ihrer Möglichkeit für das englische Volk, sondern wegen ihrer Schädlichkeit gegenüber dem übrigen Europa festgehalten. In der Hand einer anderen Macht würden sie als Inseln von Fischern und Schatzsuchern, wegen ihrer oft eigenartigen Schönheit auch als Touristeninseln eine beschreibende Bedeutung haben, die niemand spürt. In der Hand Englands aber haben sie sich als unerträglicher Knebel gegen das europäische Festland herausgestellt; der britische Besitz der Orknays und Schetlands ist, wenn man ihn recht betrachtet, eine „Weltkolonialpolitik“, eine in Permanenz erklärte Besatzung und Störung der Festlandbevölkerung Europas — allerdings ist man nicht verpflichtet, ihn als Schicksal hinzunehmen!

Heimtückisch erschossen

Unritterliches Verhalten französischer Flieger

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 24. April. Am 22. April mußte ein deutsches Aufklärungsflugzeug in Belgien bei Neuvchaten notlanden. Die Umstände, unter denen die Notlandung erfolgte, werfen ein trauriges Licht auf die Haltung der französischen Fliegertrouppen. Der deutsche Aufklärer fertigte zunächst über der Gegend von Charleville Luftaufnahmen an und wurde dabei von französischen Jagdfliegern überfallen. Im Verlaufe des Gefechts wurde der deutsche Flieger über belgisches Hoheitsgebiet abgedrängt und zur Notlandung gezwungen. Bei der Notlandung sahen die französischen Flieger ihrem Opfer im Nacken, obwohl sie sich über neutralem Hoheitsgebiet befanden. Der deutsche Flugzeugführer erhielt, als er 100 Meter über dem Erdboden zur Landung ansetzen wollte, von hinten einen Kopfschuß. Nur mit äußerster Nervenanstrengung gelang es ihm, sich noch einige Minuten aufrecht zu halten und das Flugzeug zu Boden zu bringen, um seinem Kameraden das Leben zu erhalten. Er selbst starb nach der Landung auf Grund der ihm heimtückisch über neutralem Boden beigebrachten Wunde. Seine Beisehung fand am 24. April unter großer Anteilnahme der belgischen Bevölkerung statt.

Von langer Hand vorbereitet

Karte verrät britische Norwegen-Aktion

Berlin, 24. April. In den Kämpfen bei Lillehammer haben die deutschen Truppen militärische Karten von norwegischem Gebiet im Maßstab 1:100 000 erbeutet, die im britischen Kriegsmaterial nachgedruckt worden sind. Diese Karten sind ein weiteres Beweisstück für die von langer Hand vorbereitete britische Landungsaktion in Norwegen.

Wu

Strate

Die wen und ausgediebt. Die kartendarf milder de Gestalt von gen, berg aber selbst immer die meist flad gestalt der

Eins de angewand schreiben, schen Ver verständli er von fügt das mit der fehlt? Zaribische amerikabische M Diverbin Südosten Sibmus

Ganz wir aber ischen D Feldzug Annahme wöhnlich licher an Die sübl auf dem und Fra heblisch auf der Sviße d höher bi gischen C inseln al tischen Bergen.

Aber n wohl ge und St Weite r Sie befi dam und Längen weiter man au ersten I haben a sehen, a den als eingeeiz Westwal gert den schen W stanfan den aber Rheinqu ziemlich Frankre Sordini kanischen ihre gen

Das überraf genaues tern fa Karte denjenig und L a chen Ka lichen d die Fl Flow a hente d in allzu frühpr erstred so weit burg, i dort h kann n die ve trotz f stung e

Wußten Sie das?

Strategisch-geographische Kuriositäten

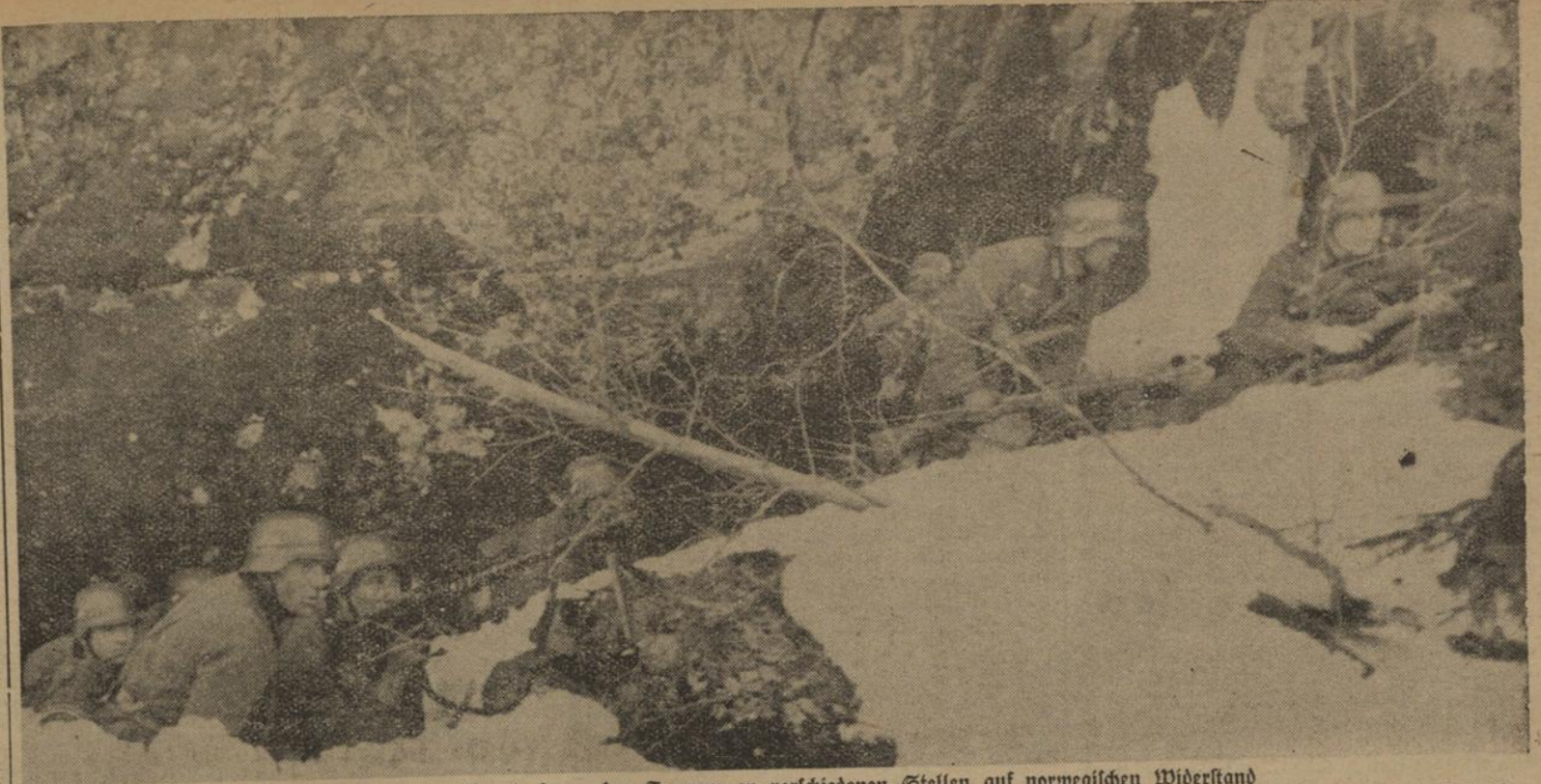
Die wenigsten Menschen besitzen ein klares und ausgesprochenes Raumgefühl, sobald es sich um die Orientierung großen Stiles handelt. Die verschiedenen Methoden der Landkartendarstellung, die zumeist eine mehr oder minder deutliche Verzeichnung der wirklichen Gestalt von Ländern und Kontinenten bedingen, bergen wichtige Fehlerquellen in sich; aber selbst der unbedeutliche Globus gibt nicht immer die richtige Vorstellung, weil man zumeist flächig, aber nicht gemäß der Kugelgestalt der Erde zu denken gewöhnt ist.

Eins der bezeichnenden Beispiele, das öfters angewandt wird, um dieses Phänomen zu umschreiben, ist die Frage nach dem geographischen Verlauf des Panama Isthmus. Selbstverständlich, so werden die meisten sagen, läuft er von Westen nach Osten; er verbindet ja, so fügt das Unterbewußtsein hinzu, die westliche mit der östlichen Hemisphäre. Aber weit gefehlt! Der sich schlangenförmig durch das karibische Meer windende Trakt der mittelamerikanischen Landenge bewirkt das geographische Kuriosum, daß diese wichtigste Welt-Überbindung ausgerechnet von Panama im Südosten nach Colon im Nordwesten des Isthmus verläuft.

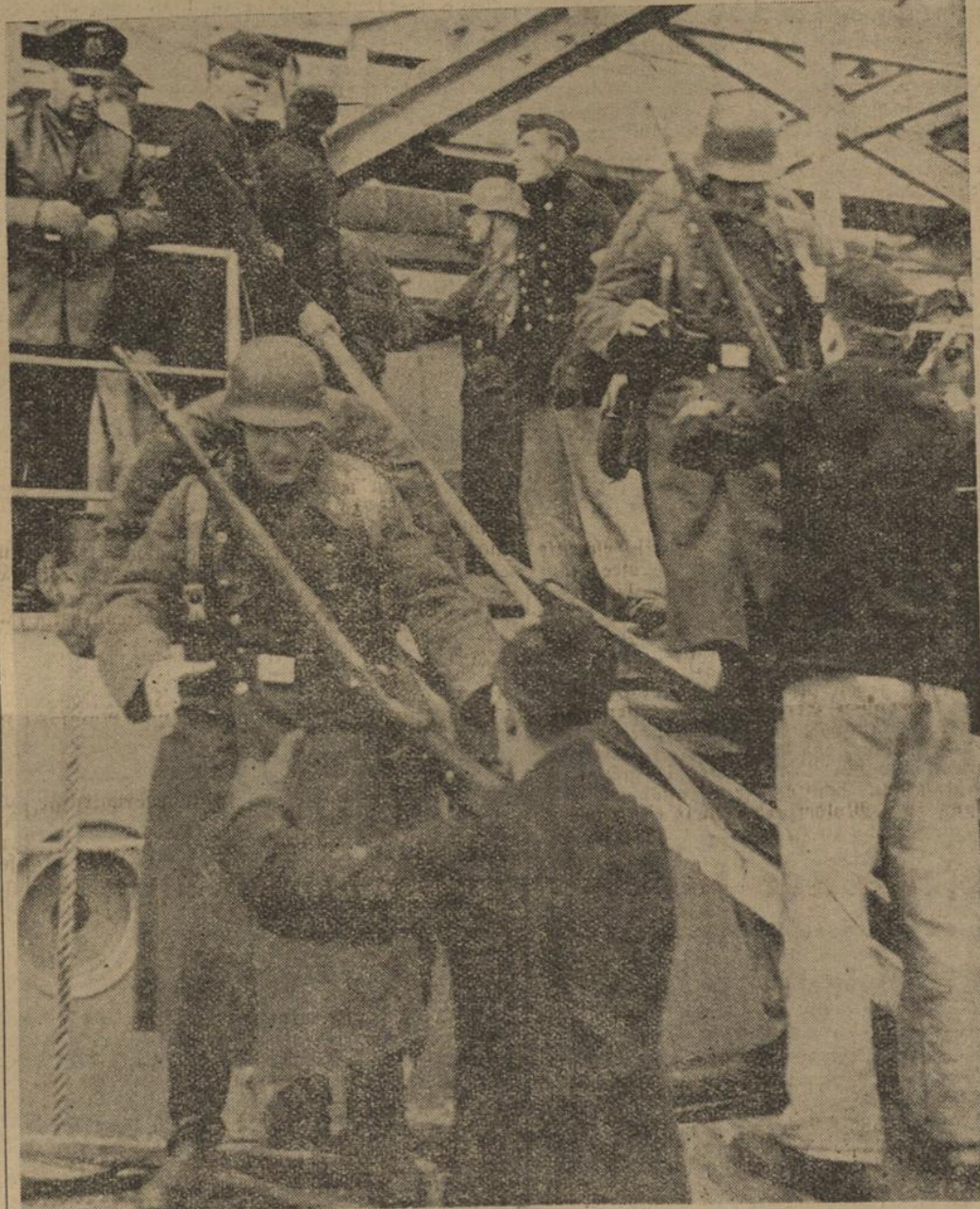
Ganz ähnlichen Täuschungen unterliegen wir aber auch im Hinblick auf die europäischen Dimensionen; ja, sogar der nordische Feldzug hat eine ganze Reihe von falschen Annahmen berichtigt. So z. B. pflegt man gewöhnlich die Lage Englands als weit nördlicher anzunehmen als sie in Wirklichkeit ist. Die südlichsten Kap Großbritanniens liegen auf dem gleichen Breitengrade wie Wiesbaden und Frankfurt am Main, London liegt erheblich südlicher als Berlin, nämlich auf der Breite von Leipzig, und die nördlichste Spitze der britischen Hauptinsel ragt nicht höher hinaus als Stavanger auf dem norwegischen Gegenufer; und selbst die Schetlandsinseln als die nördlichsten Ausläufer des britischen Reiches liegen auf gleicher Höhe wie Bergen.

Aber noch eine andere Kuriosität: wer hätte wohl gedacht, daß unser Truppen in Bergen und Stavanger wesentlich weiter nach Westen stehen als die Westwallbesatzung? Sie befinden sich genau nördlich von Amsterdamm und Marseille, und wenn man sich diesen Längengrad — es ist der 5. von Greenwich — weiter nach Süden verlängert denkt, trifft man auf die Dase Bistra im Atlas. In den ersten Tagen der Besetzung Skandinaviens haben wir eindrucksvolle Kartenbilder gesehen, auf denen die neue Stellung im Norden als eine Verlängerung des Westwalles eingezeichnet stand. Nun, wenn man sich den Westwall geradenwegs nach Norden verlängert denkt, fährt man ungefähr an der dänischen Westküste entlang und kommt bei Kristianstad auf norwegisches Gebiet. Nach Süden aber stößt die gedachte Verlängerung der Rheingrenze zwischen Basel und Straßburg ziemlich genau auf die Alpengrenze zwischen Frankreich und Italien, auf die Westküste Sardiniens und auf den Punkt an der afrikanischen Nordküste, wo Tunis und Algerien ihre gemeinsame Grenze haben.

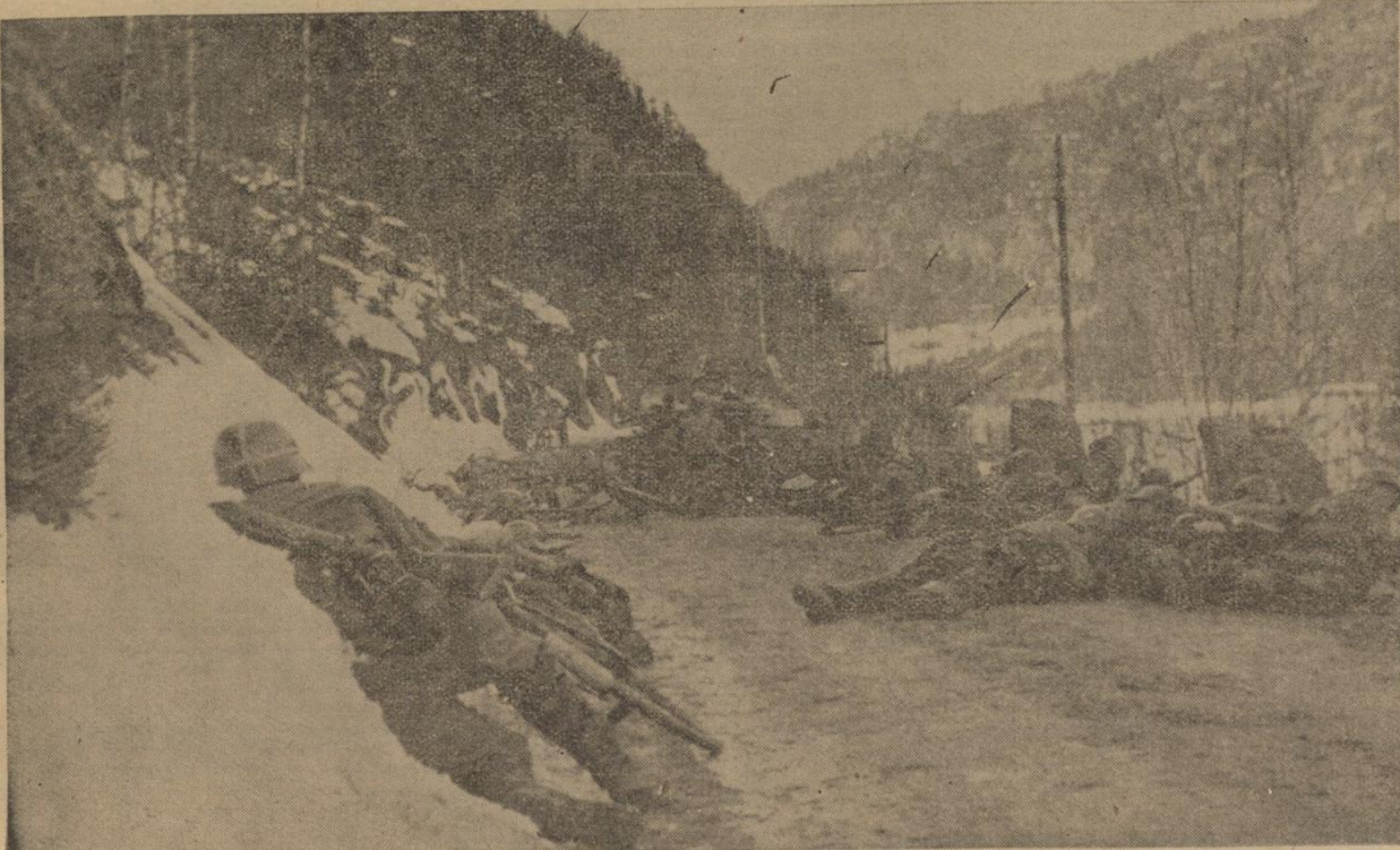
Das sind, wie man zugeben wird, ganz überraschende Feststellungen, die man durch genaues Kartenstudium noch beliebig erweitern kann. So könnte man nämlich auf der Karte einmal Entfernungen abmessen, die denjenigen zwischen deutschen Fliegerhorsten und London entsprechen. Das kleine Stütschen Land zwischen Luxemburg und der englischen Hauptstadt etwa gibt uns ziemlich klar die Flugstrecke zwischen Bergen und Scapa Flow an; man wird nicht sagen können, daß heute dieser britische Flottenschlupfwinkel noch in allzu weiter Ferne von den deutschen Flugstützpunkten liegt. Andererseits ist die Norderstreckung Narviks von Hamburg genau so weit wie die Südlage von Tunis zu Hamburg, und wenn man bedenkt, daß hier wie dort hohe Berge auf der Route liegen, dann kann man sich ein Bild davon machen, was die vernichtendsten Angriffe unserer Bomber trotz schlechtesten Wetters dort oben an Leistung erfordern.



Während ihres Vormarsches trafen unsere Truppen an verschiedenen Stellen auf norwegischen Widerstand. Unser Bild zeigt deutsche Infanteristen im Nahkampf gegen Widerstand leistende norwegische Gebirgsschützen. (P.R. - Lanzinger - Scherl)



Ankunft neuer deutscher Streikräfte in Norwegen, die mit vollem Gepäck an Land gehen. (P.R. Lange Scherl)



Hier waren die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsch in Norwegen in einen Kampf gegen norwegische Gebirgstruppen geraten. Im Hintergrund sieht man einen deutschen Kampfwagen, der als Spitze vorausging und in dessen Schutz die Infanterie vorging. (P.R. - Lanzinger - Scherl)

Schweifheimer & Co.

Untersuchung galizischer Judennamen

Durch das ganze Mittelalter hindurch hatten die Juden keinerlei feststehende Geschlechtsnamen. Der Sohn vom Jakob hieß eben Jakobsohn, der vom Mendel Mendelsohn usw.

In der Zeit der Aufklärung um 1780 befahl Kaiser Josef von Oesterreich, daß alle Judenfamilien einen Geschlechtsnamen zu bekommen haben, der nicht mehr geändert werden durfte. Weil das nun eine Menge Judenfamilien waren im damaligen Oesterreich, gestaltete sich die Namengebung keineswegs einfach. Mit oder ohne Absicht, Spott und Hohn gab es nun die lachhaftesten Namen wie Rosenstern, Morgenstern, Laubensfeld, Schmutz, Schweifheimer u. a. m. Nebenbei gesagt: Das w und h im letzten Namen soll viel Geld gekostet haben!

Ein kleines Beispiel aus der Stadt Krosno zur Erläuterung. Seit 1856 durften die Juden hier siedeln. Die eine Hauptstraße durch die Stadt bekam in wenigen Jahrzehnten ganz das Aussehen einer jüdischen Geschäftsstraße. Ein kleiner Kramladen entstand neben dem andern. Auch jüdische Ärzte und Advokaten nagelten ihre Firmenschilder an die Wände der Häuser. Da preist sich der Arzt Alfred Buchholz an. Ihm gegenüber handelt die Lea Jessel mit Galanteriewaren.

Der Leopolda Altman ist nichts anderes als die etwas polnisch gemodelte Form Leopold Altman, seines Handwerks Blacharsta, welches Wort auf blacha zurück und herkommt vom deutschen Wort Blech. Er ist also ausnahmsweise kein Handelsjude, sondern ein Spengler, süddeutsch ein Flachner. Dann kommen die Namen Gerlich, Bergmann, König, Reichmann, Fleischer, Morgenstern, Erlbaum, Weinberger, alles kleine Ladengeschäfte voll Ramisch und Kram.

Ein Emailleschild nennt den Advokaten Leopold Köffel. Im gleichen Haus handelt die Dania Scheinbach mit Kurzwaren, Sünche Hirschprung mit anderem Zeug. Die Selba Schamroth preist Nähmaschinen und Fahrräder an. Adolf Bieder ist wieder Advokat, Hirsch Herzog ein Handelsjude. Der Natan Schmutz scheint einst mit Getränken Geschäfte gemacht zu haben. Es folgen die Sara Frühmann, der Majes Dunkel (= Dunkel), der Aron Leiser, Wolf Mosler, die Rozia (Rosa) Korb, der Jakob Aber, Wolf Eisber und noch viele andere.

So spaßhaft diese Namen sein mögen, so ernst wird die ganze Betrachtung, wenn man das Beispiel geschichtlich, völkisch, rassistisch beleuchtet. Wie erwähnt, gab es bis 1855 keine Juden in der Stadt Krosno. Sie mußten draußen siedeln in ihren Judendörfern. Noch in der Zeit von Metternich, also rund zwischen 1815 und 1850, herrschte eine starke zentralistische Regierung, die keineswegs der Freizügigkeit günstig gesinnt war. Genau so herrschte in dieser Zeit noch die deutsche Sprache als Amtssprache im ganzen österreichischen Galizien. Als dann die Freizügigkeit kam, begann auch die tolle Völkermischung zwischen allem, was in Galizien lebte: Deutsche, Polen, Ukrainer, Juden, Slowaken — alles mischte sich und hat dadurch sein angestammtes Blut verdorben. So trifft man heute in ganz Galizien immer wieder Jüdinnen, hellblond, mit blauen Augen, denen man keineswegs also ihre Abstammung ansehen würde.

Geht man ferner in die Jahrhunderte zurück und erinnert sich an die Einfälle der Hunnen, Avarn, Mongolen, Ungarn, Russen, an die mittelalterliche Kolonisation durch deutsche Bauern, Handwerker und Kaufleute, alles in diesem großen Raum von Mitteleuropa, dann versteht man vollends, wie es hier zu einem Rassegemisch ohne gleichen kommen mußte.

Die Frau eines Fliegers des früheren polnischen Heeres zeigt z. B. so deutliche mongolische Züge, noch mehr ihr vierjähriges Mädchen, daß man ohne weiteres behaupten darf, es vielen hier asiatische Rassezüge mit herein. Und daß die jüdische Bevölkerungszahl hierzulande schon furchtbar völkisches Unheil angerichtet hat, ist über allen Zweifel gewiß. Aber auch moralisch hat der Jude im Handel und Wandel verderblich gewirkt. Warum die vielen kleinen Läden, die vielen jüdischen Ärzte, Advokaten und Händler? Es ist schon so: Polen hat sein Schicksal auch deshalb erreicht, weil es sich dem Juden preisgab.

Hauptmann Wankmüller

SCHWEDEN

teborg
genann-
(Archiv)

Aus Stadt und Kreis Calw

NSDAP. Betreuerin der Heimat Arbeitsstagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises in Calw

Der Kreisleiter hatte auf vergangenen Dienstag die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter unseres Kreises zu einer Arbeitsstagung nach Calw zusammenberufen. Aufgabe dieser Tagung war die Behandlung politischer und wirtschaftlicher Probleme aus dem Kreisbereich, zu deren Lösung die NSDAP. als Betreuerin in innerer Front verpflichtet ist. Bei dem vorwiegend ländlichen Charakter des Kreises Calw betraf ein großer Teil der behandelten Fragen unsere bäuerlichen Betriebe. So hörten die Politischen Leiter einen Vortrag des Kommandeurs unseres Wehrbezirkes, Oberst Schaal, in dessen Rahmen der Betreuer der Landwirtschaft im Kreise besondere Bedeutung zugewiesen war. Ueber zeitgemäße Fragen des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft sprach der landw. Vermittler des Arbeitsamts Nagold, Mehl, und unterrichtete hierbei über wissenschaftliche Einzelheiten. Die wichtige Frage der politischen Schulung im Kreise machte Kreisamtsleiter Haug zum Kern ausschlußreicher Ausführungen. Zum Schluß der Tagung faßte Kreisleiter Wurster die Hauptgesichtspunkte der behandelten Probleme zusammen und beantwortete gemeinsam mit den Referenten eine große Anzahl gestellter Anfragen. Das Ergebnis waren klare Richtlinien für die praktische Arbeit in den Ortsgruppen und deren Ausrichtung für den Einsatz zum Sieg.

Keine Beflaggung am 1. Mai

Auch in diesem Jahre Nationaler Feiertag

Der 1. Mai ist als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können Kameradschaftliche Betriebsfeiern in würdiger und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Der neue Film

„Opernball“

Dieser künstlerisch hervorragende Film, nach der bekannten Operette von Heuberger gedreht, führt uns in das Wien der Vorkriegszeit mit all seiner Lebenslust und seinem Ueberrauschen seinen rauschenden Feste und fröhlichen Menschen. Es ist ein heiterer, unbeschwerter Film, der uns auf jeden Fall ein paar nette, fröhliche Stunden beschert wird. Wir dürfen uns schon heute darauf freuen.

Nicht zu viel auf einmal kaufen!

So verständlich eine vernünftig betriebene Vorratswirtschaft ist, so verkehrt ist es, leichtverderbliche Lebensmittel, wie zum Beispiel Salat, Kräuter, Obst, Gemüse usw., wahllos — ohne daß ein augenblicklicher Bedarf vorhanden ist — zusammenzukaufen. Man sollte sich daher vor jedem Einkauf, auch wenn die Gelegenheit noch so günstig ist, immer erst überzeugen, ob man die Lebensmittel tatsächlich in nächster Zeit verbrauchen wird. Besonders empfehlenswert ist natürlich Salat, der schon durch kurzes Lagern unansehnlich und weß wird, so daß man bei der Zubereitung dann oft die Hälfte der Blätter fortwerfen muß. Kräftigere

Gemüseforten, wie Kohl, Möhren usw., sind zwar widerstandsfähiger, halten sich jedoch bei der ungeeigneten Lagerung im Haushalt auch nicht allzu lange Zeit.

Manche Hausfrau hat schon die Erfahrung gemacht, daß die vor einiger Zeit gekauften Möhren faulten oder vertrocknet waren, so daß kaum noch ein kleiner Rest davon zu gebrauchen war. Ähnlich unliebsame Überraschungen kann man bei zu lange lagerndem Kohl und anderen Gemüseforten erleben. Frisches Sauerkraut, das man portionsweise beim Händler kauft, hält sich sogar nur ganz kurze Zeit; man sollte es daher möglichst gleich verbrauchen. Auch Äpfel und Zitronen sind nicht unbegrenzt haltbar, so daß man auch hierin keine großen Einkäufe tätigen sollte.

Das gleiche gilt natürlich für verderbliche Lebensmittel, die auf Karten erhältlich sind. Manche Hausfrauen haben es sich in den kalten Wintermonaten angewöhnt, ihre Wurst- oder Fleischrationen gleich für die ganze Woche einzukaufen. Diese Art des Einkaufs mag zwar der vielbeschäftigten Hausfrau manchen Gang erspart haben, läßt sich jedoch bei Eintritt wärmeren Wetters nicht mehr durchführen.

Olympische Spiele 1940 abgefragt

Das finnische Olympische Komitee hat auf einer Sitzung zusammen mit dem Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele jetzt den schon lange erwarteten Beschluß ge-

faßt, die Spiele nicht durchzuführen und den Auftrag dem Internationalen Olympischen Komitee zurückzugeben. Schon vor einiger Zeit hatten die Stadtverwaltung von Helsinki und einzelne Regierungsstellen erklärt, die Durchführung der Spiele 1940 sei nach dem soeben überhanden Krieg unmöglich. Damit sind die XII. Olympischen Spiele, die Finnland schon von Japan übernahm, zum zweiten Male und nunmehr endgültig gescheitert.

Schnelle Bestrafung für Samstager

Der Reichsjustizminister hat die Strafverfolgungsbehörden aufgefordert, wegen der Bedeutung, die der öffentlichen Bewirtschaftung lebenswichtiger Erzeugnisse für die Versorgung der Bevölkerung und die Sicherung der inneren Front besonders während des Krieges zukommt, den Verstößen gegen die Verbrauchsregelung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er empfiehlt die Bearbeitung dieser Strafsachen in der Hand eines besonders geeigneten Sachbearbeiters zu vereinigen und sie bei größeren Amtsgerichten einer Abteilung zuzuweisen. Die erfolgreiche Bekämpfung solcher Zuwiderhandlungen hält er nur dann für gesichert, wenn die Bestrafung der Tat auf dem Fuß folgt und ihre Wirkung auf Dritte nicht verfehlt. Das Strafverfahren muß daher schnell durchgeführt werden, und die Strafen müssen nach ihrer Höhe als gerecht empfunden werden und abschreckend wirken. Die Strafverfolgungsbehörden werden daher gebeten, diese Zuwiderhandlungen als vordringlich zu behandeln. In geeigneten Fällen ist der Entscheidung durch Strafbefehl oder im beschleunigten Verfahren der Vorzug zu geben.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Romanverlag G. v. Rastatt/Baden

16

„Nee, nee, mein alter Junge, das glaube ich nicht. Rüdke mal mit der Sprache herans.“

Und es stellte sich heraus, daß Doktor Wegmann wirklich aus ganz anderen Gründen hergekommen war. Laut ausnehmend lieb er sich in den Sessel fallen, steckte sich umständlich eine Zigarette an und beichtete:

„Abgesehen davon, daß das mit der fast unbekanntem Rusine stimmt, muß ich dir leider die betrübliche Mitteilung machen, daß die Wegmann-Gummi-Compagnie den Auftrag zum festgesetzten Termin nicht ausführen kann.“

„Sol“ Das war eine ernste Sache, und sie wollte ernsthaft behandelt werden. „Und warum?“

„Drei Dinge kamen dazwischen. Eine kaputte Maschine, die drei Tage lang repariert worden ist, einige Krankheitsfälle und Anfang März der Karneval.“

„Aber mit solchen Zwischenfällen muß man doch rechnen!“ sprach Ruhland aufgeregt. „Ihr werdet an der Konventionalstrafe nicht vorbeikommen.“

„Darum bin ich doch hier!“ Wegmann schaute ihn aus seinen hellblauen Augen komisch-bittend an. „Wir möchten uns aber an der Strafe vorbeibrücken. Die Verzögerung dauert nur vier Tage.“

„Augenblick.“ Ruhland hob den Telefonhörer ans Ohr, drehte die Scheibe und verband sich mit der Registratur.

„Schicken Sie die Korrespondenz der Wegmann-Gummi-Compagnie herüber.“

„Was macht dein Gast?“ Gilbert fiel prompt auf den Tisch herein und erzählte eifrig, daß sein Diener eigenhändig nach einer Hausdame verlange.

„Franz hat ganz recht. Ich will ja nichts gegen den guten Alten sagen, aber es ist zuviel, was du ihm aufbürdest. Immerhin hat er ein ganzes Haus in Ordnung zu halten und obendrein noch für einen Mann zu sorgen, der nie weiß, wann er nach Hause kommt. Meine Frau sagt immer, Männer, die unregelmäßig nach Hause kommen, machen doppelte Arbeit.“

„Ich wollte erst nach der Testamentseröffnung wieder nach einer Hausdame inserieren.“

„Warum denn?“

Ruhland lachte kurz auf.

„Das weiß ich selber nicht. Wahrscheinlich aus Bequemlichkeit.“

Da erschien der Sekretär.

„Soll Fräulein Loos hereinkommen?“

„Wieso?“

„Sie ist mit der Korrespondenz der Wegmann-Gummi-Compagnie draußen.“

„Natürlich!“ Und wie verdattert schaute Ruhland seinen Besucher an. „Sie ist es, das Mädchen mit der Brosche.“

„Ranu, dachte Hans Wegmann, ist denn das so wichtig?“

Da hörte er schon eine helle, sanfte Stimme sagen: „Hier ist die gewünschte Mappe.“

Brigitte stand da und empfand ganz deutlich, daß der fremde Besucher sie sehr interessiert, wenn auch möglichst unauffällig, betrachtete. Krampfhaft schaute sie zum Fenster hinaus. Es dauerte eine Ewigkeit, bis Gilbert Ruhland sagte:

„Vielleicht warten Sie im Vorzimmer, bis mein Sekretär Ihnen den Ordner zurückgibt.“

Sie war froh, so schnell hier weggekommen zu sein. Fast hatte sie gefürchtet, auch diesmal aus privaten Gründen zum Chef bestellt worden zu sein; aber sie hatte sich geirrt. Heute hatte er weder schlechte noch gute Laune gezeigt und nichts wissen wollen.

Ruhland schaute derweil nach, wie es um die Abmachungen mit der Wegmann-Gummi-Compagnie stand.

Doch der Freund redete ihm dauernd dazwischen.

„Gil, du sagtest mir doch, daß das Mädchen lieber ein Haus putzt als Briefe einsortiert? Und daß du glaubst, Mathieu hat da irgend etwas zuzumachen. Nimm sie doch zu dir nach Hause. So schnell findest du doch sowieso nichts Geeignetes. Du mußt auch bedenken, sie hat früher immer nur für eine anspruchsvolle Schwester gesorgt und wird also Bescheid wissen.“

„Immer noch blätterte Ruhland, ohne wirklich zu lesen. Ob sie jetzt auch, während sie wartete, wieder Knöpfe annahm?“

Hans suchte die Achseln. Er mußte auf sein Thema zurückkommen.

„Wir würden nur vier Tage später liefern. Bedenke, Gil, nur vier Tage.“

Gilbert aber hörte auch hierbei nicht zu. Würde sie sich nicht wahnsinnig freuen, wenn er ihr sagte: Nun zeige mal, ob du wirklich aus einer fremden Wohnung ein Zuhause machen kannst? Wenn wir nun ganz bestimmt bis zu dem späteren Termin liefern, würdest du wegen der Konventionalstrafe ein Auge zubrüden?“

Da schlug Ruhland mit der flachen Hand auf die eingehetzten Schriftstücke, schaute aus frohen, lustigen Augen auf, und um seine Mundwinkel sah ein ganz neues Lächeln.

„Ist gemacht!“ sagte er wie zu sich selbst.

„Du bist einverstanden mit der Verzögerung?“ fragte Doktor Wegmann.

„Das auch!“ antwortete der Allgewaltige.

Und so preiswert

Starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnhleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



An diesem Abend hatte Ruhland bei Wegmanns den Abend verbracht, und als er fortgefahren war, sagte Doktor Wegmann zu seiner Frau: „Du mußt dir unter dieser Brigitte Loos nicht wundern, wenn vorstellst! Wenn man Gil reden hört, könnte man ein ganz falsches Bild von ihr bekommen. Auf mich wirkte sie weder erschütternd hilflos, noch verächtlich schamhaft. Sie ist ein Mädchen, wie viele andere.“

Frau Riesel aber lächelte. „Das meinst du, Hans. Aber darüber kann man halt verschiedener Ansicht sein.“

„Herr Ruhland“, fragte Timm am anderen Morgen, als er zum Werk ging, „könnte ich dem anständigen Fräulein nicht mal die Korberei und die Pfalz und überhaupt den Rhein ein bißchen zeigen?“

Gilbert schaute erstaunt zur Seite.

„Hat Fräulein Rörber denn diesen Wunsch geäußert?“

„Nee“, antwortete Timm rasch, „ich hatte es ihr vorgeschlagen. Sie kommt schon mal in den Garten, wenn ich darin arbeite. Und als ich ihr sagte, sie nehme mir bestimmt keine kostbare Zeit fort, wenn Sie mich nicht brauchen, da war sie nicht mehr so gegen eine Fahrt mit mir.“

„Aber dann können Sie selbstverständlich Fräulein Rörber einmal ansprechen. Heute brauche ich Sie nicht. Und wenn etwas dazwischenkommt, kann Herr Rühnert mit seinem Wagen eben mal einspringen.“

„Danke!“ rief der Schöfför. Er strahlte aber ganze Gesicht; aber das bemerkte Ruhland nicht, weil er mit sich genug zu tun hatte.

Es war sogar ganz gut, wenn der Gast heute nicht zu Hause war. Er selbst würde eben nachher mit einem Wagen, der im Werk zur Verfügung stand, die neue Hausdame heimbringen und sie in alles einweisen. Je weniger Leute zu Hause waren, um so besser war es fürs erste.

Der Schöfför aber kannte eine ganz andere Ellen Rörber als Ruhland. In Gegenwart Timms war sie von einer entzückenden Lebendigkeit und Anteilnahme. Sie wußte immer wieder einzuflechten, wie interessant ihr seine Arbeit im Garten sei. Mehr als einmal hatte sie geäußert, sie sei selten einem so guten Gärtner begegnet wie ihm.

Als sie ihn dann im Anschluß daran gefragt hatte, ob er ebenso gut chauffieren könne wie Blumenbeete entwerfen, da war das Stichwort gegeben. Und Timm gab es auch prompt.

In einer tief verstickten Herzenskammer lebte in ihm nämlich die Hoffnung, einmal dieser wundervollen Frau mehr als andere Männer gefallen zu können. Doch hätte jemand laut darüber gesprochen, so würde er heftig protestiert haben.

Doch jetzt raste er mit Höchstgeschwindigkeit nach Hause zurück, um dem gnädigen Fräulein bestellen zu lassen, wenn sie wolle, dann stehe er mit dem Wagen zur Verfügung.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Z. Preisliste 4 gültig.

Bruchleidende
tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband, Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 532082, 664367. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantieschein.
Eugen Frei & Co., Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28
Kommenlos zu sprechen in:
Leonberg: Gasth. zur Sonne, Freitag, 26. April, 9-12 Uhr
Calw: Hotel Adler, Samstag, 27. April, 8-11 Uhr

Sonnenhardt, den 24. April 1940
Todesanzeige
Nach kurzem, schwerem Leiden wurde heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
David Luz
im Alter von 63 Jahren in die Ewigkeit abberufen.
In tiefem Leid:
Die Gattin: **Regina Luz**
mit Angehörigen
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr in Sonnenhardt.
Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!

Zum Scheuern und Putzen stets
ATA
benutzen!

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell das seit Jahrzehnten bewährte
Energeticum
Energeticum gibt Ruhe, natürlichen Schlaf, kräftigt Nerven und Herz
Neuform-Lebensmittel- und Reformhaus
Calw - Badstr.

Odermatt's Dauerwellen
sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Verkaufe neuen Foto-Apparat
samt Zubehör. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Deutsche Christen
Nationalkirchliche Einung.
Am Freitag, 26. April, abends 8 Uhr, im Saal des Hotel Waldhorn in Calw

Mitglieder-Versammlung
mit geladenen Gästen.
Redner: **Pfarrer Griefinger**
Ulm.
D. C.-Gemeinde Calw

Schwarzwald-Wacht durch Feldpost
der tägliche Gruß aus der Heimat

NSDAP. Ortsgruppe Calw
Der Ortsgruppenstab, sowie sämtliche Zellen- u. Blockleiter haben am Freitag, den 26. ds. Mts., um 20.15 Uhr zu einer wichtigen Dienstbesprechung im großen Rathausaal zu erscheinen.
Der Ortsgruppenleiter.

Reichsluftschutzbund
Für Laienhelferinnen
Kurs 1-7 morgen
Abend 20 Uhr im
Kaffeehaus
Übungsabend

Ordentl. Jungen
nimmt in die Lehre, sofort oder später.
W. Blum, Glaserei
Calw, Kronengasse 1